

DPSG ist Kirche

Praxistipps zum spirituellen Teil in der Leiterrunde

Ergänzend zu unserem Praxistipp im Tambuli, Ausgabe 3/2007, findest Du hier konkrete Anregungen für spirituelle Elemente in der Leiterrunde. Um Dir den Einstieg zu erleichtern, haben wir Beispiele ausgewählt, die Du ohne großen Vorbereitungsaufwand umsetzen kannst. Am besten, Du probierst sie in der nächsten Leiterrunde gleich aus!

Geschichten:

Die kleine Schraube

(Je nach Anlass, kannst Du zu dieser Geschichte kleine Schrauben in der Leiterrunde verteilen, die sich jeder als Gedankenstütze mitnehmen darf.)

Es gab einmal in einem riesigen Schiff eine ganz kleine Schraube, die mit vielen anderen ebenso kleinen Schrauben zwei große Stahlplatten miteinander verband. Diese kleine Schraube fing an, bei der Fahrt mitten im Indischen Ozean etwas locker zu werden und drohte herauszufallen. Da sagten die nächsten Schrauben zu ihr: „Wenn du herausfällst, dann gehen wir auch.“ Und die Nägel unter dem Schiffskörper sagten: „Uns wird es auch zu eng, wir lockern uns auch ein wenig.“ Als die großen eisernen Rippen das hörten, da riefen sie: „Um Gottes Willen bleibt; denn wenn ihr nicht mehr haltet, dann ist es um uns geschehen!“ Und das Gerücht von dem Vorhaben der kleinen Schraube verbreitete sich blitzschnell durch den ganzen riesigen Körper des Schiffes. Es ächzte und erbehte in allen Fugen. Da beschlossen sämtliche Rippen und Platten und Schrauben und auch die kleinsten Nägel, eine gemeinsame Botschaft an die kleine Schraube zu senden, sie möge doch bleiben; denn sonst würde das ganze Schiff bersten und keine von ihnen die Heimat erreichen. Das schmeichelte dem Stolz der kleinen Schraube, dass ihr solch ungeheure Bedeutung beigemessen wurde, und sie ließ sagen, sie wolle sitzen bleiben.

(Rudyard Kipling)

Die Ameisen

(Der ideale Ort für diese Geschichte ist eine Wiese mit Ameisenhaufen. ☺)

Einst lebte unter den Tieren der Erde
das große Volk der Ameisen,
und es zählte nach Millionen.
Sie galten als fleißig,
und jedermann konnte beobachten,
wie ein jeder seiner Aufgabe nachkam
und tapfer schwere Lasten schleppte;
dies allerdings mit großer Freude.

Bald hatte es sich herumgesprochen,
dass die Ameisen ein Geheimnis hatten:
sie waren sich einig,
taten alle Dinge gemeinsam,

und sie schafften viel trotz ihrer Unscheinbarkeit.
Sie zeigten Mut im Kleinen,
Besonnenheit im Großen,
und >> einer trug des anderen Last <<.

Die anderen Tiere lächelten zuerst,
machten sich lustig,
zweifelten an der Energie
und machten sich auch einen Spaß daraus,
die Ameisen zu drangsalieren,
zertraten viele von ihnen und spotteten.
Mehr und mehr aber lernten sie von ihnen,
übernahmen ihre Lebensweise
und lernten ein neues Leben kennen.

Das aber stieg den Ameisen zu Kopf.
Sie wurden stolz, hielten sich für wesentlich,
gaben sich hochmütig und wurden faul.
Viele von ihnen schafften es gerade noch,
ihre Steuern zu bezahlen,
kamen gelegentlich zu den großen Zusammenkünften
(zumeist nur sonntags),
spalteten sich in verschiedene Gruppen
und wurden sehr schwach.

Da feixten die anderen Tiere:
„Haben wir es nicht immer gesagt?“

Das Schlimme aber war,
dass die großen Tiere nun weiter die kleinen zertraten.

(aus: Peter Spangenberg 1980: Der Stein der Tanzenden Fische. Gütersloh:
Verlagshaus Gerd Mohn)

Samenkörner

(Diese Geschichte eignet sich gut für eine Leiterrunde, die terminlich nahe am Erntedankfest liegt. Bring Früchte und Rohkost als kleinen Imbiss mit. Schmückst Du dazu den Tisch mit Kastanien, Kürbissen und ein paar bunten Blättern, hast Du eine schöne herbstliche Stimmung.)

Es war einmal ein Mensch, der betrat einen Laden. Er war ganz überrascht, denn hinter der Ladentheke stand ein Engel. Verwirrt fragte er: „Was verkaufen Sie?“ „Alles“, antwortete der Engel. „Oh, prima“, meinte der Mensch und legte los: „Dann hätte ich gerne gute Freunde, Menschen, die mich verstehen, gute Noten in der Schule, viel Zeit für mich selbst und Frieden für alle Menschen ...“ Der Engel unterbrach ihn: „Entschuldigen Sie, Sie haben mich da missverstanden. Wir verkaufen keine Früchte; Wir haben lediglich den Samen ...!“

Der kleine Baumwollfaden

(Nachdem Du die Geschichte vorgelesen hast, zünden alle Teilnehmer der Leiterrunde ein Teelicht an und reichen es an den Nachbarn weiter.)

Es war einmal ein kleiner Baumwollfaden, der hatte Angst, dass er nicht ausreichte, so wie er war.

„Für ein Schiffstau bin ich viel zu schwach“, sagte er sich, „ für einen Pullover zu kurz. Um an andere anzuknüpfen, habe ich zu viele Hemmungen. Für eine Stickerei eigne ich mich auch nicht, dafür bin ich viel zu blass und farblos. Ja, wenn ich aus Lurex bestünde, dann könnte ich eine Stola verzieren. Aber so? Es reicht nicht! Zu nichts bin ich nütze. Ein Versager! Niemand braucht mich und ich mich selbst am wenigsten.“

So sprach der kleine Baumwollfaden zu sich, legte eine traurige Musik auf und fühlte sich sehr allein in seinem Selbstmitleid.

Da klopfte das Wachs an seine Tür und sagte: „ Lass dich nicht so hängen, kleiner Baumwollfaden! Ich weiß was! Ich habe eine Idee:

Wir beiden tun uns zusammen! Für eine große Weihnachtskerze bist du als Docht zu kurz, und ich habe dafür auch nicht genügend Wachs. Aber für ein Teelicht reicht es allemal. Wir beiden zusammen werden eine kleine Kerze, die wärmt und die Welt ein bisschen heller macht. Es ist besser, auch nur ein kleines Licht anzuzünden, als immer über die Dunkelheit zu schimpfen.“

Da war der kleine Baumwollfaden ganz glücklich und sagte sich: „ Dann bin ich also doch zu etwas nütze. Und wer weiß, vielleicht gibt es auf der Welt noch mehrere kurze Baumwollfäden, die sich gerne mit dem Wachs zusammentun würden.“
(Verfasser unbekannt)

Eine lustige Froschreise

(Dieses Gedicht lässt sich schön mit „Origami-Fröschen“ darstellen.)

In dem grünen, alten Parke
Bei dem Schlosse Siebeneich
Wohnten sieben alte Frösche
In dem grünen, alten Teich.
Dort ertönte jahrelang
Ihr gewaltiger Froschgesang:

„Herrlich ist das Land Ägypten
mit dem Schlamme warm und weich,
dort sind alle Arten Fliegen
dicker als bei uns im Teich.
Hoch Ägypten, hoch der Nil,
aller Frösche Traum und Ziel!“

Sieben lange grüne Jahre
Haben sie das Lied gesummt.
Aber eines schönen Tages
War der Froschgesang verstummt.
Schweigend lag der grüne teich

Vor dem Schlosse Siebeneich.

Sieben Frösche aber schritten
Ganz genau im gleichen takt,
denn die Sehnsucht nach dem warmen
Süden hatte sie gepackt.
Sie marschierten nach dem Nil,
und Ägypten war ihr Ziel.

Manchmal stöhnte einer leise,
manchmal klagte einer laut,
denn die harten Asphaltstraßen
sind für Frösche nicht gebaut.
Dennoch ohne Rast und Ruh
Strebten sie dem Süden zu.

Plötzlich aber sah'n die Frösche
In der ferne schwarzen Rauch.
Die Allee erbebte leise,
und die Frösche bebten auch.
Sie marschierten zitternd fort,
aber keiner sprach ein Wort.

„Freunde, Frösche, Kameraden!“
rief der Klügste schließlich laut.
„Hört ihr's dröhnen in der Ferne?
Seht ihr, wie der Himmel blaut?
Ha, dort rauscht der Nil, ihr Herrn,
und Ägypten ist nicht fern!“

Doch das Dröhnen wurde lauter,
und ein Auto kam gesaust.
Ach, den sieben armen Fröschen
Hat noch nie so sehr gegraust!
Sie entsprangen, ja, so ging's,
in die Gräben rechts und links.

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben
Frösche hopsten da zugleich
In den Schlamm der Straßengräben.
Und der Schlamm war warm und weich.
Solchen Schlamm, das ist bekannt,
gibt es im Ägyptenland.

Alle riefen: „Frösche, Freunde,
schaut euch um, wir sind am Ziel!
Diese beiden Flüsse heißen
Weißer Nil und blauer Nil!“
Und sie sangen wie zuvor
Ihren Froschgesang im Chor. ...

Sieben grüne, alte Frösche
Denken nun bei Tag und Nacht,
dass der liebe Gotte der Frösche
nach Ägypten sie gebracht.
Ach, die Frösch´ und Menschen sind
Narren ihrer Träume, Kind!

(James Krüss)

Der liebe Gott ist nicht zu Hause

(Die etwas andere Weihnachtsgeschichte)

Ich hatte schon mehrmals versucht anzurufen, aber jedes Mal kam nur auf Band die Stimme von Petrus: „ Der liebe Gott ist nicht zu Hause. Wir bitten um Verständnis.“ Da erinnerte ich mich an ein Gespräch, das ich mit dem lieben Gott hatte, bevor er mich mit dem Fahrrad – Sie kennen die Geschichte – bevor er mich mit dem Fahrrad vom Himmel nach Dinslaken zurückbrachte. Das war kurz vor Weihnachten, da hatten wir beiden ein Gespräch, gemütlich bei Kaffee und Kuchen. Plätzchen, Kerzen Äpfel, Nüsse und Apfelsinen lagen in Mengen um uns herum, und der liebe Gott fragte mich: „ Was macht ihr denn an Weihnachten? Fahrt ihr in die Karibik?“ Ich war so verduzt und gleichzeitig empört und sagte beleidigt: „ Wie kannst du so etwas fragen? Ich war noch nie in der Karibik und an Weihnachten schon gar nicht.“ Ich meine, die Frage „ Was macht ihr denn an Weihachten?“ hatte ich schon hundertmal gehört, aber „ Fahrt ihr in die Karibik?“ – und dann noch an Weihnachten, hatte ich noch nicht vernommen. An Weihnachten fährt man zu Omma und Oppa, zu den Eltern, zu den Kindern, vielleicht noch zu Freunden, oder man bleibt zu Hause, wie wir, denn ich kann Weihnachten nur zu Hause haben oder begehen oder sogar feiern, mit einem Baum.

Und so habe ich dann auch zum lieben Gott gesagt: „ Was soll ich denn an Weihnachten in der Karibik? Über Weihnachten, da bin ich zu Hause, da muss ich zu hause sein, sonst hab´ich kein Weihnachten!“ „ Auch nicht im Herzen?“, fragte der liebe Gott. „ Eben gerade deswegen muss ich zu Hause sein.“, sagte ich.

„Weihnachten habe ich nur zu Hause.“

„Ist das nicht ein bisschen eng?“, sagte der liebe Gott. „ Ich z.B. fahre in die Karibik.“

„Ja du!“, sagte ich, „ du kannst und darfst ja sein, wo du willst. Für dich ist doch überall zu Hause, du kannst dir das ja leisten, du bist ja auch der liebe Gott, und wir sind ja nur kleine Säugetiere.“, provoziere ich ihn.

„Was heißt hier kleine Säugetiere? Jesus fährt zum Beispiel an Weihnachten nach China, und er ist ja auch nur ein Säugetier.“

„Ja, ja“, sagte ich, „ ihr habt ja da Verwandte oder Freunde. Du bist doch mit Buddha und Allah und Jahwe befreundet. Ihr macht doch auch im Sommer oft zusammen Ferien, habe ich gehört.“

„Ja, das stimmt“, sagte der liebe Gott. „Das ist die Zeit, in der wir uns gegenseitig auf unsere Fehler aufmerksam machen. So könntest du auch in die Karibik fahren, um mal mit anderen zu sprechen und nicht immer im eigenen Saft zu schmoren, mein Lieber.“

„Was meinst du“, sagte ich darauf, „was meine Frau mir sagt, wenn ich ihr sage: Weihnachten, meine Liebe, Weihnachten ab in die Karibik.“

„Ich habe schon mit ihr gesprochen“, sagte er, „ sie wäre einverstanden.“

„Sie wäre einverstanden?!“

„Mal was anderes, hat sie gesagt.“

„Da kannst du mal sehen“, habe ich gesagt, „ da bemüht man sich hier dauernd um die Reinheit des Weihnachtsfestes, und dann so was. Gib´s doch zu, da hast du doch sicher dran gedreht!“

„Nur ein bisschen, und es ist ja auch noch nicht spruchreif. Zunächst wollte ich nur mal dein Toleranzvermögen überprüfen. – Die Welt ist ein bisschen größer als du denkst und wir sollten alle ein bisschen großzügiger sein, damit, wie du selbst gesagt hast, die Erde Heimat wird für alle Welt.“

Dann bestellte sich der liebe Gott ein Taxi und fuhr ins Café Pilatus, um dort seinen Sohn abzuholen. Als das Taxi anfuhr, ließ er noch rasch die Scheibe runter und rief mit voller Lautstärke: „ Frohes Fest!“

(Hanns Dieter Hüsch)

Gemeinschaft

(Diese Geschichte ist besonders geeignet, wenn verschiedene Meinungen in der Leiterrunde herrschen und man keine gemeinsame Perspektive findet.)

Das Auge sagte eines Tages: „ Ich sehe hinter diesen Tälern im blauen Dunst einen Berg! Ist er nicht wunderschön?“

Das Ohr lauschte und sagte nach einer Weile: „ Wo ist ein Berg, ich höre keinen?“

Darauf sagte die Hand: „ Ich versuche vergeblich, ihn zu begreifen. Ich finde keinen Berg.“

Die Nase sagte: „ Ich rieche nichts. Da ist kein Berg.“

Da wandte sich das Auge in eine andere Richtung. Die anderen diskutierten weiter über diese merkwürdige Täuschung und kamen zu dem Schluss: „Mit dem Auge stimmt was nicht.“

(Kahil Gibran)

Texte / Impulse:

(Die folgenden Texte / Impulse kannst Du je nach Stimmung bzw. Jahreszeit in Deiner Leiterrunde einsetzen. Vor und nach einem Impuls ist es ratsam, einen Moment Stille einzuhalten. Das kannst Du am besten mit musikalischer Untermalung erreichen – meditative Musik – CD oder Gitarre)

Zwei oder drei in deinem Namen

Zwei oder drei,
das ist nicht viel,
bestimmt nicht,

wenn der eine blind,
der andere taub,
und ein Dritter
lahm ist.

Denn der Blinde
wird das Ohr
für den Tauben,
und der Taube
wird das Auge
für den Blinden,
und gemeinsam tragen sie
den Lahmen,
und so gehen sie
alle drei,
wohin einer allein
nicht kommen kann.

>>Zwei oder drei
in meinem Namen <<,
das ist
deine Hoffnung, Gott
für die Kinder
der Menschen,
und überall,
wo Menschen
zu zweit oder dritt,
ihre Stärke
miteinander teilen
und ihre Schwäche
gegenseitig tragen,
da bist du
in ihrer Mitte.

Zu zweit oder dritt
kannst du es mit der ganzen Welt
aufnehmen.
Zu zweit oder dritt.

Traust du dir
das Wunder zu:
Steine
werden
zu Brot,
Wasser
wandelt sich
zu Wein
Einzelgänger
werden
zu verschworenen Freunden.

Zwei oder drei,
die den Kelch erheben
auf eine Zukunft mit allen,
halten lebendig
den Durst nach
Frieden.

(Diethart Zils)

Hymne an das Leben

Das Leben ist eine Chance,
nimm sie wahr!
Das Leben ist Schönheit,
bewundere sie!
Das Leben ist Glückseligkeit,
koste sie!
Das Leben ist ein Traum,
lass ihn Wirklichkeit werden!
Das Leben ist eine Herausforderung,
nimm sie an!
Das Leben ist eine Pflicht,
erfülle sie!
Das Leben ist ein Spiel,
spiele es!
Das Leben ist kostbar,
trage ihm Sorge!
Das Leben ist Reichtum,
bewahre ihn!
Das Leben ist ein Geheimnis,
entdecke es!
Das Leben ist Verheißung,
lass sie in Erfüllung gehen!
Das Leben ist Traurigkeit,
überwinde sie!
Das Leben ist ein Lied,
singe es!
Das Leben ist ein Kampf,
kämpfe es!
Das Leben ist ein Abenteuer,
bestehe es!
Das Leben ist Glück,
lass es dir schenken!
Das Leben ist das Leben,
verteidige es!

(Mutter Theresa von Kalkutta)

Ich wünsche dir Zeit

Ich wünsche dir nicht alle möglichen Gaben.
Ich wünsche dir nur, was die meisten nicht haben:
Ich wünsche dir Zeit, dich zu freuen und zu lachen,
und wenn du sie nützt, kannst du etwas draus machen.

Ich wünsche dir Zeit für dein Tun und dein Denken,
nicht nur für dich selbst, sondern auch zum Verschenken.
Ich wünsche dir Zeit – nicht zum Hasten und Rennen,
sondern die Zeit zum Zufriedenseinkönnen.

Ich wünsche dir Zeit – nicht nur so zum Vertreiben.
Ich wünsche, sie möge dir übrig bleiben
als Zeit für das Staunen und Zeit für Vertrauen,
anstatt nach der Zeit auf der Uhr nur zu schauen.

Ich wünsche dir Zeit, nach den Sternen zu greifen,
und Zeit, um zu wachsen, das heißt, um zu reifen.
Ich wünsche dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben.
Es hat keinen Sinn, diese Zeit zu verschieben.

Ich wünsche dir Zeit, zu dir selber zu finden,
jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.
Ich wünsche dir Zeit, auch um Schuld zu vergeben.
Ich wünsche dir: Zeit zu haben zum Leben!

Elli Michler

Aus: Elli Michler: Dir zugehört, Wunschgedichte, © Don Bosco Verlag, München,
19. Aufl. 2004

www.ellimichler.de

Aller Anfang ist bunt

Die Rucksäcke sind gepackt
Alles ist aufgeräumt
Das Organisatorische ist geklärt
Erste Kontakte sind geknüpft

*Aller Anfang ist bunt
Der erste Zirkusbesuch
Der erste Schultag
Der erste Arbeitstag
Einen neuen Freund gewinnen
Die erste Liebe*

Immer wenn ich losgehe
Lasse ich etwas zurück

Einen Ort
Einen Menschen
Einen Lebensabschnitt
Erlebnisse

Ein neuer Anfang ist immer spannend.

Leben ist Aufbruch
Immer wieder neu
Aufbruch ins Unbekannte hinein

Du bist einem Schatz auf der Spur

Wer sich auf den Weg macht
Mit offenen Augen und Ohren
Mit offenem Herzen
Der wird was erleben

*Lasst uns gemeinsam Spuren suchen
Um einen Schatz zu finden*

Es gibt Weggefährten
Menschen
Die mit dir gehen

*Das größte Glück der Erde
Ist ein treuer Freund*

Aber es gibt auch einsame Wegstrecken

Das ist das Leben

Wer sich auf den Weg macht
Der lässt sich ein
Auf ein Lebendig-Sein
Ohne wenn und aber
Der lässt sich ein
Auf das Abenteuer Leben

*Du kannst ruhig immer
Hinter mir hergehen
Denn ich weiß den Weg*

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“

(nach Andrea Schwarz und Janosch, zusammengestellt von Barbara Börgel)

Adventliche Menschen

Adventliche Menschen
wagen zuerst Versöhnung mit sich selber
indem sie Verletzungen und Kränkungen wahrnehmen
damit sie verwandelt und geheilt werden können

Adventliche Menschen
wagen erste Versöhnungsschritte
in verhärteten Beziehungen
indem sie Friedens- und Verwandlungskraft trauen

Adventliche Menschen
wagen eine versöhnende Aufmerksamkeit
für die Umsetzung der Menschenrechte
und die Bewahrung der Schöpfung

Adventliche Menschen
lassen Gottes Friedenslicht
in sich leuchten
damit unsere Dunkelheit erhellt wird

(Pierre Stutz)

Meditationen:

Meditation unter dem Sternenhimmel

*(Jeder bringt sich eine Decke und warme Strümpfe mit.
Wenn es die Umgebung und die Witterung zulässt, legen wir uns auf eine Wiese.)*

Im Freien sind die Menschen in der Nacht den Sternen am nächsten. Im Sternenhimmel zeigt sich die unendliche Größe von Gottes Schöpfung.

Wir stellen uns nun vor, es ist Nacht und wir liegen im Schlafsack auf einer Wiese. Wir kuscheln uns tief in unsere Decken ein und schließen die Augen. Wir spüren die Wärme des Lagerfeuers. Wir lauschen dem Knistern der Flammen und hören im Gras eine Maus rascheln. Im Hintergrund ruft ein Käuzchen, aber bald wird es wieder still. Im Geiste schauen wir zum Himmel. Es ist eine sternklare Nacht. Die Sterne scheinen hier draußen den Menschen viel näher zu sein. Sie leuchten klar im tiefblauen Nachthimmel. Nichts anderes ist zu sehen, keine Häuser, keine Straßenlaternen, nur das endlose Himmelszelt. Es wölbt sich über uns wie ein großes Zelt. Wir räkeln uns zufrieden im weichen Gras. Im Geiste betrachten wir einzelne Sterne. Jeder Stern hat seine eigene Laufbahn. Jeder Stern hat seine eigene Entstehungsgeschichte. Nicht anders ist es bei uns Menschen. Egal wo wir auf der Erde leben. Der Sternenhimmel ist überall auf der Welt zu sehen, darum verbindet er alle Menschen miteinander. Betrachten wir das unendliche Himmelszelt, wird uns klar, wie klein unsere Welt doch ist. Manche Menschen glauben, dass jeder Mensch einen eigenen Stern am Himmel hat. Wir sehen im Geiste eine Sternschnuppe zur Erde fallen, nach altem Brauch dürfen wir uns jetzt etwas wünschen. Vielleicht geht der Wunsch ja in Erfüllung.

Wir bleiben noch einen Augenblick in unseren Decken eingekuschelt liegen und nehmen Abschied von unserer Wiese. Langsam öffnen wir die Augen und schauen uns um. Wir räkeln uns, kommen langsam in die Höhe und schütteln Beine und Arme kräftig aus.

(frei nach Sybille Günther)

Aufstehen zum Leben

Im bewussten Aufstehen spüre ich die Verbindung zu jenen Frauen und Männern auf der ganzen Welt, die zu sich stehen, die einstehten für das Leben, die aufstehen durch ihr Engagement. In diesem Sinn ereignet sich Aufstehen im Hier und Jetzt. Wir bleiben als Gruppe einige Minuten stehen. So erfahren wir die Kraft, die daraus entsteht, wenn Menschen ihre Verantwortung wahrnehmen ohne sich zu verkrampfen und alles allein von sich selber zu erwarten. Mit der folgenden Meditation zum Ausklang schließen wir das gemeinsame Dastehen ab:

Nach dem gemeinsamen Planen
noch einen Moment dastehen
gerade stehen für die gemeinsamen
Entscheidungen

Mit beiden Füßen auf dem Boden stehen
Auferstehung erfahren
weil du Christus
jeden Moment neu in uns aufersteht

Dem Atemfluss folgen
in der solidarischen Verbindung
mit Frauen und Männern
die jetzt aufstehen für mehr
Frieden und Gerechtigkeit

Dastehen
deine heilend-segnende Kraft
tief einatmen
in staunender Dankbarkeit
über deine Schöpfung
Mutter Erde
die umsonst trägt und nährt

(Pierre Stutz)

Gebete:

Beten heißt, liebend an Jesus denken.

Gemeinschaft - Verantwortung

Hilf uns Herr,
dass wir miteinander ins Gespräch kommen,
lass uns miteinander reden,
nicht gegeneinander oder über den anderen.

Lass uns den Mut finden zur Offenheit.
Lass uns Standpunkte abklären.
Lass dein Wort die Mitte sein,
von der unser Handeln bestimmt wird.
Führe uns zur Verantwortung,
zu notwendigen Entscheidungen.

Bring uns in unserer gemeinsamen Zeit auf den Weg,
bring uns ein Stück weiter zu dir, Herr,
und deine Liebe
zu unserem Nächsten,
zur Verantwortung für die Gemeinschaft,
in der wir leben.

(Dieter Stork)

Beten heißt nicht viel reden, sondern viel lieben.

Gemeinschaft

Es tut gut, mit Menschen zusammen zu sein,
mit denen man sich versteht,
auf die man sich verlassen kann,
die bei einem bleiben,
auch wenn es schwierig wird.

Es tut gut, zu wissen, dass da jemand ist,
der mich braucht oder die ich brauche,
geliebt zu werden und zu lieben.

Es tut gut, zu wissen, dass du, Gott,
so für uns da bist.
Danke!

(Guido Hügen OSB)

Wenn Gott dich nicht hören wollte, würde er dich nicht beten heißen ...

Nachtgebet

Guter Vater,
in deinem Frieden will ich diesen Tag
beschließen.
Du allein weißt,

welche Spuren heute gelegt wurden.
Von Dir will ich mich fragen lassen, nach dem,
was war,
und nach dem, was möglich wäre:
nach meiner Ehrlichkeit,
meiner Geduld,
nach meiner Freundschaft,
meiner Gerechtigkeit,
nach meiner Freiheit, meiner Nachsicht,
nach meinem Tun und meinem Denken.
Nur eines weiß ich,
dass ich vor dir nicht bestehen könnte,
wenn du mich nicht voll Güte in die Arme
schließt.
Amen.
(Verfasser unbekannt)

Wer sein Gebet im Liegen verrichtet, dem hört Gott im Schlaf zu.

Im Schweigen Gottes

Ich möchte
ganz still sitzen
nicht reden
nichts hören
nichts.

Ich möchte
die Augen schließen
und so still sitzen,
dass es in meinem Kopf
zu tanzen anfängt.

Ich möchte aufstehn und gehen
und gehen und gehen,
bis die Stille zu Ende ist.
Dort höre ich dann,
wie sie leise singt.

Dort wohnt
das höchste Geheimnis.
Dort redet Gott
ohne Worte
zu mir.

(Benoit Marchon)

*Beten ist nicht sich selbst reden hören, sondern verstummen, so lange verstummen
und warten, bis der Betende Gott reden hört.*

